

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet. Johannes 14:21.

Dreißigster Band. № 11. Hamburg, 1. Juni 1898.

Die General-Konferenz.

(Fortsetzung.)

Aeltester Heber J. Grant vom Rate der zwölf Apostel folgte. Er freute sich über den Geist und die Belehrungen dieser Konferenz und die Zeugnisse und Beweise von der Wahrheit des Evangeliums und der Güte Gottes, die er fortwährend empfange. Alle treuen Heiligen haben große Ursache dankbar zu sein für die günstigen Verhältnisse mit denen sie umgeben sind und ihre Erlösung aus den Trübsalen und Prüfungen der Vergangenheit. Er bedauerte, daß die Belehrungen, welche die Kirchenbeamten dem Volke erteilen, stets eine Wiederholung sein müssen. Ungeachtet des allgemeinen Zeugnisses der Heiligen in Betreff der Wahrheit des Evangeliums und der Gerechtigkeit all seiner Gesetze scheinen manche, die dieses Zeugnis haben, nicht willens zu sein, den Gesetzen Gehorsam zu leisten. Die Handlungen halten mit den Bekenntnissen nicht immer Schritt. Viele mangeln der Selbstaufopferung zum Zwecke des Fortschrittes gegenüber dem Werke Gottes. Befreiung aus finanziellen Lagen darf mit vollem Vertrauen erwartet werden, wenn die Heiligen mit Pünktlichkeit und ehrlichem Herzen ihre Zehnten und Opfer entrichten und sämmtliche Gesetze des Evangeliums beachten. Wir sollten vor allen Dingen unsere Verpflichtungen gegen Gott nachkommen, denn ihn zu befriedigen ist unsere erste Pflicht. Der Lohn für unsere Treue ist gewiß und giebt sich nicht nur in geistigen, sondern auch in zeitlichen Segnungen kund.

Aeltester Fränklin D. Richards von demselben Rate war der nächste Sprecher. Es ist ein köstliches Ding, und von großem Vorteil für das Volk, während der Konferenz der Kirche im Geiste gestärkt zu werden. Der Sprecher fühlt, daß solche Prinzipien wie Zehnten usw. von der Jugend Zions als nicht von genügender Wichtigkeit betrachtet werden. In vergangenen Jahren wurde oftmals die Aufopferung irdischer Güter, des guten Namens, ja die Hingabe des ganzen Lebens an den Herrn als notwendig erachtet zur Förderung seines heiligen Werkes. Dieses schließt in sich das Halten aller Gesetze des Evangeliums unter der

Leitung des heiligen Geistes, dessen Gabe und Zeugnis für alle dargebrachten Opfer eine genügende Belohnung ist. Der Sprecher erzählte seine eigenen Erfahrungen über den Empfang dieses Zeugnisses, das sich mit unwiderstehlicher Kraft auf sein Gedächtnis geprägt habe und er würde nicht für alle Reichtümer der Welt sich von demselben trennen. Die Prophezeihungen der Diener Gottes, die sie unter dem Einflusse des heiligen Geistes äußern, werden von uns mit Freuden entgegengenommen und der Fortschritt des Werkes bis auf die gegenwärtige Stunde zeigt deren glorreiche Erfüllung.

Das Gesetz des Zehnten sollte den Kindern schon in früher Jugendzeit gegeben werden mit der Bedeutung, daß es eines der Grundprinzipien des Evangeliums ist, dessen Befolgung sie der zeitlichen Segnungen versichert. Die Kirche hat eine Menge Offenbarungen empfangen seit der Zeit ihrer Gründung in dieser Dispensation bis auf die Gegenwart. Dieses beweist sich in der Betrachtung der vielen herrlichen Prinzipien, die heute unter uns so allgemein bekannt sind. Dennoch wird das geistige Wachsthum unaufhörlich sein. Der Herr wird Verhältnisse über uns kommen lassen, durch die wir veranlaßt werden, unsere Geschäfte nach seinem Gesetze und Willen einzurichten, und die Prinzipien zu befolgen, die im direkten Zusammenhange mit unserem geistigen Leben sind. Betrachtet den Fortschritt, den diese Kirche in den vergangenen 50 oder 60 Jahren gemacht hat, und stellt euch vor, wenn ihr es imstande seid, was unser Zustand nach Verlauf von einer gleichen Zeitperiode in der Zukunft sein wird. Dieses ist das Land Zion, das bestimmt ist, von dem Volke Gottes bevölkert zu werden. Alle sollten fühlen, daß sie eine Pflicht in der Welt zu erfüllen haben, die darin besteht, das Evangelium unter die Nationen zu senden und allen Menschen ein würdiges Beispiel zu setzen.

Der Chor sang das Lied:

Let the mountains shout for you.

Schlußgebet vom Ältesten Angus M. Cannon.

Zweiter Tag.

Den 7. April, Morgens 10 Uhr.

Der Chor sang:

Softly beams the sacred dawning.

Ältester Jonathan G. Kimball sprach das Gebet.

Der Chor sang hierauf das Lied:

What was witnessed in the heavens?

Abraham O. Woordruff vom Rate der zwölf Apostel war der erste Sprecher. Er hatte erfahren, mit welcher Leichtigkeit man unter dem Einflusse des heiligen Geistes sprechen könne. Er wünschte durch diesen Geist geleitet zu werden, damit Segen seine Worte begleiten möchte. Die Kirche Christi schließt alles in sich, wodurch Glückseligkeit erlangt werden kann. Viele, die nicht unseres Glaubens sind, haben behauptet, daß zur Vernichtung des Werkes, mit dem wir verbunden sind, nichts anderes notwendig sei, als eine Veröffentlichung der Grundsätze, denen wir anhangen. Diese Personen haben nie eine solche Darlegung gemacht, gewöhnlich aber die Lehren der Kirche falsch

dargestellt. Der Sprecher bedauert zu sehen, daß nicht wenige Mitglieder von Familien der Heiligen der letzten Tage sich Kirchen angeschlossen haben, die nicht von der Priesterschaft anerkannt werden. Andere haben sich in geheime Gesellschaften aufnehmen lassen, die nicht von religiösem Karakter sind. Das Evangelium, das die Heiligen angenommen haben, schließt in sich alles, was zur Erreichung eines jeden wahren Zieles notwendig ist. Es ist ein vollkommenes, vom Himmel geoffenbartes System. Er freut sich zu sehen, wie in den jüngeren Mitgliedern der Kirche das Gefühl ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Gesetze Gottes erwacht. Dieser Fortschritt ist größtenteils dem treuen Wirken der Missionäre zu verdanken, welche von den Fortbildungsvereinen ausgesandt worden sind. Die Jugend ist dadurch in den Stand der Thätigkeit in den Dingen Gottes versetzt worden, ohne die kein wesentlicher Fortschritt stattfinden kann. Wenn die verschiedenen Abtheilungen des Priestertums in ihren mannigfachen Berufungen fortwährend thätig wären, würden dadurch große Fortschritte in der Kirche erzielt. Der Sprecher erwähnte in Kürze einige Punkte in Bezug auf die zeitliche Wohlfahrt des Volkes. Er sagte, daß ein Mangel an Zusammenwirkung und Vorhandensein allzugroßer Geschäftskonkurrenz zu Ungunsten des Volkes ausfallen würde. Erwähnung einiger Beispiele wurde gemacht. Eifersucht in geschäftlichen sowie allen anderen Beziehungen sollte beseitigt werden.

Ältester Mathias F. Cowley von demselben Rathe folgte. Er verwies auf das Werk Gottes in seiner weitesten Umfassung, durch welche es alle Verhältnisse des Lebens berühre und es für die Ältesten möglich mache unter dem Einflusse des heiligen Geistes Belehrungen zu geben, die sie nicht erst vorbereitet hätten und die dem Volke zum Nutzen dienen würden. Alle Belehrungen, die wir während dieser Konferenz gehört haben, sind sehr passend, weil sie inspirirt waren. Die Hand des Herrn hat das Volk mehrmals aus widerwärtigen Lagen befreit. Diese Befreiung würde eine vollkommene werden, wenn die Heiligen der letzten Tage ihre Pflichten voll und ganz erfüllen und allen Versuchungen widerstehen würden. Dies ist der Tag der Vorbereitung des Herrn, sein Werk zu beschleunigen unter den Nationen der Erde. Der Sprecher freute sich sehr über die Besuche, die er den verschiedenen Missionen der Vereinigten Staaten abgestattet hatte, wo unter den Ältesten ein erhebender Geist sich fühlbar mache. Sie fühlen sich zufrieden und arbeiten mit Fleiß unter der Leitung des Geistes.

Ältester Cowley bemerkte, daß die Briefe, welche von Verwandten und Freunden an die Missionäre gesandt werden, stets ermutigenden und fröhlichen Inhaltes sein sollten, da es sehr niederschlagend auf sie einwirke, Briefe mit schlechten Nachrichten zu erhalten. Die Prediger der verschiedenen Glaubensparteien machen oft häßliche Bemerkungen über die Grundsäße des Evangeliums, doch die Thatsache allein, daß die Ältesten ohne Beutel und ohne Tasche unter die Nationen gehen, ist ein deutlicher Beweis des Glaubens, welcher eine von den mannigfachen Früchten des Evangeliums ist. Es ist dies etwas, das die Menschheit von ihren Predigern nicht erwarten könnte. (Forts. folgt.

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

Fortsetzung des XXII. Kapitels.

Wohl hat Christus gesagt, als einige seiner Jünger das Volk anfuhren, als es seine Kinder brachte, um sie von dem Erlöser segnen zu lassen: „Lasset die Kindlein, wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich.“ (Math. 19 : 14.) Aber er taufte sie nicht. Er legte nur seine Hände auf sie und segnete sie und die erwähnte Schriftstelle führt nicht im geringsten zu der Annahme, daß er ihnen befahl, durch die Taufe zu ihm zu kommen.

Es wird wie ich glaube, im allgemeinen zugegeben, daß die Lehre der Kindertaufe im ersten Jahrhundert gar nicht eingeführt wurde. Die erste Kunde von ihrem Bestehen erfahren wir durch das eifrige Auftreten Tertullians gegen dieselbe, während des letzten Jahres des zweiten Jahrhunderts, „ein Beweis“, sagt Dr. Neander, daß dieselbe damals noch nicht als apostolische Einsetzung angesehen zu werden pflegte; denn sonst würde er schwerlich gewagt haben, so stark dagegen zu reden.“ (Kirchengeschichte v. Neander Band 1, S. 362.)

Da Glaube und Taufe im neuen Testamente so eng miteinander verbunden zu sein scheinen, könnte es leicht Anlaß zu der Meinung geben, daß wo der Glaube nicht vorhanden ist, auch die Taufe ihren Werth verlieren würde. Soviel ist gewiß, daß die Kindertaufe nicht von Christus eingesetzt worden ist.*** Auch fehlen uns jegliche Beweise, wodurch wir sie als apostolische Einsetzung betrachten könnten. Aus den Stellen der Schrift, in denen von der Taufe ganzer Familien die Rede ist, (Ap. 16 : 33 u. 1. Cor. 1 : 16) können wir kaum zu einer derartigen Entscheidung gelangen, da immer noch die Frage entsteht, ob in jenen betreffenden Familien sich Kinder von solch zartem Alter befanden, daß ihnen eine selbständige Annahme des Christenthums unmöglich war. (Kirchengeschichte v. Neander Band 1 S. 360.)

Der gewaltigste Widerspruch gegen diese Irrlehre ist jedoch im Buche Mormon enthalten. Es scheint, als hätten unter den Nephiten Uneinigkeiten bestanden in Betreff derselben, und nachdem der Prophet Mormon sich über diese Angelegenheit an den Herrn gewandt, sandte er die Antwort, die er durch die Inspiration des heiligen Geistes empfangen hatte, seinem Sohne Moroni zu, und mit dieser Antwort werde ich meine Bemerkungen über den Gegenstand zu Ende bringen. Sie lautet:

„Höre auf die Worte Christi, Deines Erlösers, Deines Herrn und Deines Gottes, siehe, ich kam in die Welt, nicht um die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Die Gesunden brauchen keinen Arzt, aber die Kranken. Also kleine Kinder sind gesund, denn sie können keine Sünde begehen; daher ist der Fluch Adams von ihnen weggenommen in mir, sodaß er keine Macht über sie hat und das Gesetz der Beschneidung ist abgeschafft in mir.

Auf diese Weise offenbart der heilige Geist mir das Wort Gottes; daher weiß ich, mein geliebter Sohn, daß es ein feierliches Gespött vor Gott ist, kleine Kinder zu taufen.

Sieh, ich sage Dir, dieses sollst Du lehren, Bekehrung und Taufe derjenigen, welche verantwortlich und imstande sind, Sünden zu begehen; ja, lehre den Eltern, daß sie sich bekehren und getauft werden müssen und sich demütigen wie ihre kleinen Kinder, dann sollen sie alle mit ihren kleinen Kindern selig werden.

Und ihre kleinen Kinder brauchen weder Buße noch Taufe. Siehe, die Taufe ist zur Bekehrung, zur Erfüllung der Gebote für die Vergebung der Sünden.

Aber kleine Kinder leben in Christo von Anbeginn der Welt; wenn dies nicht wäre, würde Gott ein parteiischer Gott sein und ein veränderlicher Gott, der die Person ansieht, denn wie viele Kinder sind ohne die Taufe gestorben.

Wenn daher kleine Kinder nicht ohne Taufe gerettet werden konnten, so müßten diese notwendigerweise zu einer endlosen Hölle gegangen sein.

Seht. ich sage euch, wer da vermutet, daß kleine Kinder der Taufe bedürfen, ist in der Galle der Bitterkeit und in den Banden der Sünde, denn er hat weder Glauben, Hoffnung noch Liebe; daher müßte er zur Hölle niederfahren, wenn er mit diesen Gedanken stürbe.

Denn es ist eine schreckliche Bosheit, zu glauben, daß Gott ein Kind erlöset durch die Taufe und das andere umkommen muß, weil es nicht getauft ist. * * * *

Kleine Kinder können keine Buße thun, daher ist es eine abscheuliche Bosheit, ihnen die reine Barmherzigkeit vorzuenthalten, denn wegen seiner Barmherzigkeit leben sie alle in ihm.

Und wer da sagt, daß kleine Kinder der Taufe bedürfen, verleugnet die Barmherzigkeit Christi und setzt die Versöhnung durch ihn und die Macht seiner Erlösung beiseite.

Wehe denen, denn sie sind in Gefahr des Todes, der Hölle und endloser Pein. Ich rede dreist, Gott hat es mir befohlen. Höret mich an und gebt acht, oder sie stehen gegen euch vor dem Richterstuhl Christi.

Denn seht, alle kleinen Kinder leben in Christum und auch diejenigen, welche kein Gesetz haben. Denn die Macht der Erlösung kommt zu allen denen, die kein Gesetz haben; daher kann derjenige, welcher nicht verdammet ist oder unter keiner Verdammung steht, sich nicht bekehren und einem solchen nützet die Taufe nichts.

Sondern es ist eine Spötterei vor Gott und verleugnet die Barmherzigkeit Christi und die Macht seines heiligen Geistes, und setzt Vertrauen auf tote Werke.

Nun, mein Sohn, dies sollte nicht sein, denn die Buße ist für diejenigen, welche unter der Verdammung stehen und unter dem Fluche eines gebrochenen Gesetzes." (Buch Moroni, 8. Kapitel.)

XXIV. Kapitel.

Art und Weise der Taufe.

Es bleibt uns jedoch noch ein Gegenstand in Verbindung mit der Taufe zur Betrachtung übrig, nämlich die Art und Weise, wie dieselbe vollzogen werden soll.

Es existiert unter denen, die vorgeben, an die Bibel zu glauben, große Uneinigkeit in Bezug auf diesen Punkt. Einige halten, daß die Untertauchung des ganzen Körpers im Wasser die einzige Art ist, auf die eine richtige Taufe vollzogen werden kann, daß Untertauchung einzig und allein eine Taufe bedeute. Andere hingegen, obschon sie zugeben, daß Untertauchung eine Taufe ist, behaupten, daß sie ebensowohl auf irgend eine andere Weise, wie Besprengung oder Begießung vollzogen werden könne.

Beide Parteien nehmen ihre Zuflucht zur ursprünglichen griechischen Sprache, welcher die Worte Taufe und taufen entstammen. Die einen behaupten, daß sie eine Untertauchung allein und nichts anderes bedeute. während die anderen darauf bestehen, daß in gewissen Beziehungen die Worte im Originalen auch besprengen oder begießen sowohl wie untertauchen bedeuten können. Und da das Gebot an die Apostel, alle Völker zu taufen (Math. 28 : 19) ohne irgend welche Hinweisuug auf die Art, in welcher die Verordnung vollzogen werden sollte, gegeben wurde, behaupten sie, es sei gleichgültig, ob Untertauchung, Besprengung oder Begießung angewendet werde.

(Fortsetzung folgt.)

Missionsarbeiten in fernen Ländern.

Folgendes ist ein Auszug aus einem Briefe an den „Salt Lake Herald" vom Ältesten E. D. Sorensen, Präsident der Indiana Konferenz.

Vor ungefähr 10 Jahren durchwanderten zwei demütige Mormonenälteste die Grafschaft Warwick in Indiana, indem sie ihre Traktaten verteilten und wie die Schrift sagt, ihr Brot über das Wasser fahren ließen, betend, daß sie es finden möchten nach langer Zeit. Ein gewisser Herr Jordan gelangte in den Besitz zweier Schriftchen, die er sorgfältig las. Der Inhalt derselben gefiehl ihm und da er weitere Auskunft zu erlangen wünschte, schrieb er nach der Salzseestadt und verschaffte sich eine Anzahl unserer Kirchenbücher, die er sämmtlich durchforschte. Vor ungefähr einem Jahre litt eine seiner Töchter an einer gefährlichen Krankheit, welche ihn veranlaßte an die Beamten der Kirche in der Salzseestadt das Gesuch zu stellen, daselbst für die Kranke zu beten.

Präsident L. A. Kelsch wurde von der Sache in Kenntnis gesetzt und gelangte in den Besitz ihrer Adresse die er alsbald mir übersandte mit der Anweisung, daß in sofern in der Nähe dieser Familie Missionäre thätig wären, dieselben den Leuten einen Besuch abstatten sollten, allein, es waren keine da. Ich sandte ihnen einige Traktaten und eine „Stimme der Warnung" und fragte sie, ob die Gegend in der sie wohnten je von Mormonenältesten besucht worden sei. Die Antwort lautete, daß sie nie mehr denn zwei gesehen hätten, welche sich vor etwa 10 Jahren in ihrer Nachbarschaft aufhielten. Dieser Brief wurde mir letzten Juni zugeschickt. Wir hörten nichts mehr von ihnen, bis ich endlich ungefähr

einen Monat zurück einen Brief erhielt, in welchem es hieß, daß in ihrem Hause eine Dame an der Schwindsucht sehr krank darnieder liege und daß sie Glauben habe, daß wenn ein Mormonenältester sie besuchen and ihr die Hände auflegen würde, sie geheilt werden könnte. Ich bestieg den nächsten Zug und langte am folgenden Tage, nachmittags 4 Uhr im Hause der Kranken an. Die Reise hatte etwa 8 Stunden gedauert. Ich fand die Dame in einer sehr kritischen Lage, sie glich eher einem Skelette als einem lebenden Menschen. Sie mußte mit der größten Sorgfalt getragen werden, konnte nur wenig essen und wurde Tag und Nacht von einem furchtbaren Husten geplagt. Gottes Macht allein war im stande, sie zu heilen und sie glaubte durch dieselbe wieder hergestellt zu werden. Nachdem ich sie gesalbt im Namen des Herrn und die Hände auf sie gelegt hatte, trat Besserung ein und nach Verlauf von einer Woche war sie im stande sich selbst zu bedienen, im Hause herum zu gehen und bei Tische ihre Mahlzeiten einzunehmen. Ihr Appetit hatte sich bedeutend gebessert und der Husten war beinahe verschwunden. Sie ist auf dem Wege der Genesung.

Während meines Aufenthaltes in jener Gegend hielt ich in einem schönen geräumigen Schulhause acht Versammlungen ab. Jeden Abend war das Haus dicht mit Zuhörern angefüllt, einige derselben kamen aus einiger Entfernung von 6 Meilen, um das Evangelium zu hören und die Folge davon war, daß ich am 7. Februar vier ehrliche Seelen zur Taufe führte, um sie der Kirche Christi einzuverleiben.

Die Leute behandelten mich mit vorzüglicher Güte und der größten Achtung. Sie bezahlten alle meine Reisekosten und schenkten mir obendrein noch 9 Dollar und mehrere andere nützliche Dinge. So sehen wir, daß der Same, der vor vielen Jahren gesäet wurde endlich reichliche Früchte brachte und die nahe Zukunft wird zeigen, daß in jener Gegend eine noch größere Ernte uns zu teil werden wird.

Mill. Star.

Entlassungen.

Aeltester H. M. Warner ist ehrenvoll entlassen und hat am 1. Mai von Köln über England, wo er noch seinen Verwandten einen Besuch abstattete, seine Heimreise angetreten. Er gelangte am 30. Juni 1896 in dieser Mission an und arbeitete im Anfang seiner Missionszeit in Dresden Konferenz und gegen Ende arbeitete er in Köln.

Aeltester John F. Howard und Oscar C. Barton, welche seit dem 15. Dezember 1895 in der französischen Konferenz wirkten, sind ebenfalls ehrenvoll entlassen. Beide Brüder werden vor ihrer Heimreise noch ihre Verwandten in der englischen Mission besuchen und für eine unbestimmte Zeit dort thätig sein.

Die Gebrüder Naegle, Casper C., Enoch R. und Joseph R. Naegle waren seit 6. November 1895 in der Schweiz und Deutschland thätig und sind ehrenvoll von ihrer Missionsarbeit entlassen und sind am 11. Mai über Paris und London abgereist.

Aeltester John Zwahlen wurde als präsidierender Aeltester von der Hamburg Conferenz ehrenvoll entlassen. Er hat seit letzten Monat noch seine Verwandten in der Schweiz besucht. Er war seit dem 22. April 1896 in dieser Mission thätig gewesen.

Aeltester Lorenzo Jensen, der seit dem 13. Mai 1896 in dieser Mission wirkte, wurde ebenfalls ehrenvoll entlassen. Er hat während seiner Missionszeit in der Hamburg Konferenz in den Städten Kiel, Hannover und Bielefeld gearbeitet.

So viel uns bekannt ist, haben fast ohne Ausnahme die heimkehrenden Brüder mit dem am 21. Mai von Glasgow abgegangenen Schnelldampfer City of Rom die Ueberfahrt des Meeres unternommen. Der Stern wünscht all den Brüdern eine glückliche Reise und freudige Ankunft in dem Kreise ihrer Lieben.

Ernennungen.

Aeltester Theodor Nystrom wurde von seinem Wirken in Lausanne (Schweiz) entlassen, und ist berufen eine Mission in Paris zu eröffnen. Wir wünschen Aeltesten Nystrom Gottes Segen in seinem Unternehmen.

Aelteste Arthur Porter und Jakob Schultheß sind bestimmt in Genf ihre Thätigkeit fortzusetzen.

Angekommen.

Am 5. Mai ist Aeltester Daniel B. Richards von der Salzseestadt gesund und wohl in Bern angekommen und wird im Distrikt Neuchâtel wirken.

Am 17. Mai sind die Aeltesten Samuel Schwendimann von Peton Basin, Idaho und Gottfried Alder und Konrad Keller von Manti ebenfalls wohlbehalten in Bern eingetroffen. Ersterer wird, nachdem er seine Verwandten im Berner Oberland besucht hat, seine Arbeit in Neuchâtel Distrikt aufnehmen. Letztere haben bereits ihr Wirken in Zürich angetreten.

Aeltester Walter Hasler von Mount Plasant ist am 28. April, Aeltester Conrad Walz von Rexburg und Anthoni C. Lund von Provo, sind am 15. Mai, sowie die Aeltesten T. C. Winn und William Bailey von Nephi, R. E. Wilson, A. G. Scoville und C. C. Richards jun. von Ogden am 19. Mai alle gesund und wohlbehalten hier in Hamburg eingetroffen und sind zu ihren verschiedenen Arbeitsfeldern zugeteilt, wie folgt: W. Hasler und R. E. Wilson wurde Stuttgart, Conrad Walz, Bielefeld, T. C. Winn, Berlin, Wilh. Bailey, Breslau, A. G. Scoville Frankfurt und C. C. Richards Hannover als Wirkungskreis angewiesen.

Bruder A. C. Lund wird in Leipzig für unbestimmte Zeit Musikstudium aufnehmen, ehe er sein Wirken als Missionar antreten wird.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Ueber Wahl, Vorherwissen und Vorherbestimmung.

(Fortsetzung.)

Vorherbestimmung und Vorherwissen sind zwei ganz verschiedene Dinge. Gott mag zum voraus wissen was ein Mensch thun wird, ohne vorher zu bestimmen was er thun sollte. Weder unsere Vernunft noch die heilige Schrift wird uns in dem Glauben unterstützen, daß der Allmächtige die Geschicke der Menschen so vorherbestimmt habe, daß sie zu Thaten, welche ihre Seligkeit oder ihre Verdammnis herbeiführen, gezwungen, oder an der Ausübung derselben verhindert werden. Zu verschiedenen Zeiten wurden Männer erweckt, Werke zu vollbringen, welche zur Zeit notwendig waren zur Ausführung der Pläne des Allmächtigen und sie wurden deshalb zu diesen Missionen berufen, weil ihre Werke dem göttlichen Vorherwissen offenbar waren. Sie wurden zu den betreffenden Stellen und ihrem Erscheinen zu der Zeit in der sie lebten vorherbestimmt. Viele wurden vorher zu ihrem Amte geweiht. Der Herr that dem Propheten Jeremias kund, daß er ihn vor seiner Geburt gekannt und zum Propheten vorherbestimmt habe. Doch wirkte dieses Vorherwissen keineswegs auf die Willensfreiheit des Mannes „das Gute zu thun oder einen Weg einzuschlagen, durch den er seiner Seligkeit verlustig gehen würde. Alle großen Karaktere sowohl der alten, als auch der neuen, der biblischen als der Weltgeschichte waren vorherbestimmt und berufen nach dem Vorherwissen Gottes zu der Zeit, da sie in der Welt ihre Erscheinung machten und unter den Verhältnissen, die sie umgaben, geboren zu werden, um die Stellung einzunehmen in welcher sie dasjenige vollbringen könnten, was der Allmächtige vorhersah sie zur Zeit der existierenden Verhältnisse und bevorstehenden Ereignisse zu thun fähig wären. Doch war ihre Willensfreiheit keineswegs beschränkt, und obschon sie das Werk vollbrachten, für das sie bestimmt worden waren, konnten sie dennoch nach ihrem Belieben den Weg einschlagen oder verlassen der sie zu ihrer persönlichen Seligkeit führte.

Cyrus der Perser, wurde von dem Allmächtigen berufen, ehe er geboren war, wie der Prophet Jesaia vorhersagte (44 : 28 u. 41 : 1—4) Nationen zu unterwerfen, Israel zu begünstigen, Jerusalem wieder aufzubauen, da der Herr vorherwußte, daß er willens und fähig war, diese Dinge auszuführen, doch beraubte ihn dieses weder seiner Willensfreiheit, noch verhinderte es ihn an der Ausarbeitung seiner Seligkeit oder der Herbeiführung seiner Verdammnis. Saul von Tarsus war einer von denen, welche „zuvor auf Christum hofften“ und er war erwählt worden als Apostel unter den Heiden zu wirken, aber er erklärte: „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den

andern predige und selbst verwerflich werde." (1. Cor. 9:27) Pharaoh wurde berufen ein notwendiges Werk in seiner Zeit und Nation zu vollbringen und wenn Gott „sein Herz verstockte", so war es um seine Macht in Egypten zu offenbaren, die Nation und den Hof, die sein Volk in Gefangenheit hielten zu strafen und Israel zu lehren, daß es sich auf ihn zu verlassen hatte. Und zuletzt ließ der König das Volk gerne ziehen. Diese Vorfälle waren jedoch nicht bestimmt, die ewige Verdammnis des hartnäckigen Königs von Egypten herbeizuführen. Seine Unterdrückung des Volkes Israel war diesen Ereignissen vorangegangen und die Verstocktheit seines Herzens war eine gerechte Vergeltung für die Ungerechtigkeit, die er und sein Volk sich zu Schulden kommen ließen und deren Folgen nun ihm und seinen Leuten zum Unheil, denen die Unrecht litten jedoch zum Segen gereichten. Judas wurde erwählt einer der Zwölfe zu sein, die Jesu folgten, damit ihm die Gelegenheit geboten wäre, das was in ihm war zu entwickeln, und seinen Meister zu verraten. Allein er wurde ebensowenig gezwungen, diese böse That zu begehen als irgend ein geldsüchtiger und gedungener Verräter der alten oder neuen Zeit. „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde, denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand, sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird." Jak. 1:13, 14.

Der Fall von Jakob und Esau wird oft erwähnt, um zu beweisen, daß der eine zur Seligkeit, der andere zur ewigen Verdammnis vorherbestimmt worden war. Paulus wird als der Urheber dieser eigentümlichen Lehre betrachtet. In Bezug auf die Söhne Isaaks sagt er: „Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers." Römer 9 : 11, 12. Aber was war „der Vorsatz Gottes nach der Wahl?" Daß Jakob selig und Esau verdammt werden sollte? Ganz und gar nicht. Die Verheißung der Rebekka und die Absicht Gottes war einfach: „Der ältere soll dienstbar werden dem jüngeren. Röm. 9:12. Aber man sagt uns heißt es nicht „es spricht der Herr: Doch habe ich Jakob lieb und Esau hasse ich.?" Ja, aber wo steht es geschrieben. Im ersten Maleachi 2: 3. Der Herr sprach dieses nicht ehe dem die Kinder geboren waren, sondern Hunderte von Jahren, nachdem sie gestorben. Gott wußte vorher was Esau thun würde, deshalb erwählte er Jakob als den Sohn Isaaks, durch den der verheißene Same kommen und der größer als sein Bruder sein sollte. Und die Gefühle des Herrn wurden nicht ausgedrückt, bis daß durch ihren Lebenswandel die beiden ihre verschiedenen Eigenschaften kundgethan und angezeigt hatten, ob sie der Liebe oder des Hasses Gottes würdig waren.

Kein Mensch war je zur Seligkeit vorherbestimmt, oder seine Verdammnis vorher über ihn ausgesprochen ohne Rücksicht auf die Thaten, die aus seinem eigenen Willen entspringen würden. Aber Gott hat vorher beschlossen, daß alle Menschen zur Rechenschaft gezogen werden sollen für ihre Werke, die sie in der Sterblichkeit gethan, weil er ihnen

die Willensfreiheit gab und sowohl das Gute als das Böse vor ihre Augen stellte, und er hat einen Plan vorher bestimmt, durch welchen die Erlösung allen Menschen zu teil werden wird, und Herrlichkeit und Ehre allen denen, welche nach ihrer Erhöhung trachten. Wenn jemand verdammt wird, leidet er die Folgen seiner eigenen Thaten und wer nicht eine Krone im himmlischen Reiche empfängt, verliert dasjenige, welches er verlangt haben möchte, hätte er die Bedingungen erfüllt, die vom Grunde der Welt an bestimmt waren.

Die Verteidiger der Verhängnislehre und die da vorgeben, daß Seligkeit erlangt werden könne durch Glauben ohne Werke müssen sich ohne Zweifel auf Bibelstellen aus den Briefen Pauli verlassen, die sie nicht verstehen. Die übrigen Apostel sprechen mit besonderem Nachdrucke von der Lehre der Seligkeit, die durch gute Werke sowohl als auch aus Glauben an Jesum Christum erlangt wird. Petrus, der die Schlüssel des Apostelamtes inne hielt, warnte die Heiligen vor einem Mißverständnisse der Schriften Pauli über diesen Gegenstand. Er sagt: „Wie er auch in allen Briefen davon redet, in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen, welche die Ungelehrigen und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die anderen Schriften zu ihrer eigenen Verdammnis. 2. Petri 3:16. Allein wir können leicht sehen, wenn wir die Epistel Pauli mit Sorgfalt lesen, daß er die Notwendigkeit der guten Werke verstand und sie lehrte, und daß mit den Werken, die er als zur Seligkeit nicht notwendig erklärte, diejenigen des mosaischen Gesetzes meinte. Daß er nicht glaubte, wie einige vorgeben, daß die Menschen ohne Rücksicht auf ihre Thaten zur Seligkeit vorherbestimmt werden, geht aus der Stelle in Römer 2:6—11 hervor.

„Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken:

Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben,

Aber denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Ungnade und Zorn,

Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen.

Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen.

Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott."

Nichts kann deutlicher sein als dieses. Es zeigt die Uebereinstimmung der Lehre Pauli mit derjenigen der Apostel und all' der inspirirten Schreiber in der Frage der persönlichen Verantwortlichkeit und der Seligkeit, die durch Glaube und gute Werke erzielt wird und beweist, daß diejenigen, welche sich einbilden, daß Paulus ein Anhänger der Gnadenwahl und Vorherbestimmung war, und solche in gleicher Weise lehrte wie Calvin und viele andere moderne Geistliche sie gelehrt haben und die noch heute verteidigt wird, einen großen Irrtum begehen in der Betrachtung der Stellung und Beweisführung des großen Apostels zu den Heiden.

(Schluß folgt.)

Missionserfahrungen von Präsident Grant.

(Geschrieben von T. B. Lewis.)

I. Kapitel.

Ruf als guter Prediger — Auf die Probe gestellt — Predigt von einem leeren Texte — Enthusiasmus nach Verlauf derselben — Eine Sammlung veranstaltet — Der Pfarrer macht Einwendungen — Wird gezwungen mit einem Hute die Kollekte aufzunehmen — Ergiebiges Resultat — Auseinandersetzung mit einem großen Baptistenprediger — Letzterer wird durch die gewandte Gegenantwort Grants gänzlich geschlagen.

Als ich vor einigen Jahren im Staate Virginia auf Mission war, wurde ich berufen in jener Gegend des Staates zu arbeiten, die vor ungefähr 25 oder 30 Jahren von dem ehemaligen Präsidenten Jedediah M. Grant besucht worden war.

Aus dem was mir erzählt wurde, konnte ich schließen, daß er ein sehr merkwürdiger Mann war. Sein Andenken lebte noch frisch in dem Gedächtnisse aller Klassen, sie wurden nie müde mir ihre Rückerinnerungen zu erzählen, die mit seinem segensreichen Wirken in ihrer Mitte im Zusammenhange standen, und ich hörte immer mit erneuter Aufmerksamkeit ihren sehr interessanten Erzählungen zu.

Seine Laufbahn sowohl in diesem Lande als auch in andern Arbeitsfeldern lieferte stets den Beweis, daß der Anspruch den er machte „Ein Diener Gottes mit einer himmlischen Botschaft" zu sein, ein gerechter war. Durch die Macht Gottes, die auf ihn ruhte und die Inspiration des heiligen Geistes war er nicht nur imstande die Grundsätze des Evangeliums zu verbreiten, sondern auch den mächtigsten Feinden der Wahrheit entgegenzutreten, die gegen ihn und die Kirche stritten, wie dies in den ersten Tagen des Werkes Gottes oft der Fall gewesen war.

Da, wie ich dachte, die jungen Heiligen der letzten Tage an einer Erzählung dieser Begebenheiten ein Interesse haben möchten, will ich sie wiederholen, wie ich sie vor etwa 10 Jahren habe erzählen hören.

In den ersten Tagen seines öffentlichen Auftretens in diesem Teile des Landes erwarb er sich bald den Ruf eines geübten Redners und er entsprach nicht selten den an ihn gestellten Gesuchen von seiten seiner Freunde von einem Texte zu reden, den sie ihm zur Zeit da die Versammlung eröffnet werden sollte, überreichten.

Bald wurde er der Gegenstand allgemeiner Bewunderung und viele wollten wissen, wann und auf welche Weise er seine wunderbaren Predigten vorbereitete und sie schienen nicht wenig erstaunt zu sein als er ihnen sagte, daß er dieselben niemals vorherstudiere wie die Pfarrer es gewöhnlich zu thun pflegen: „Natürlich", sagte er, „ich lese die Bücher, in denen die Wahrheit des Evangeliums enthalten ist und bereichere meine Kenntnisse über die Grundsätze derselben, aber nie studiere ich eine Predigt zum Voraus."

Jedoch sie glaubten nicht daß er die Wahrheit sagte, denn sie dachten, es wäre unmöglich für irgend jemanden auf solche Weise zu predigen ohne vorher die Rede sorgfältig einstudiert zu haben. Und, um ihn zu prüfen, fragten ihn einige Personen, ob er geneigt wäre, zu einer gewissen Zeit und an einem Orte, den sie für ihn bestimmen

wollten, eine Versammlung abzuhalten und aus einem von ihnen gewählten Texte zu predigen. Dieser sollte ihm unmittelbar vor Eröffnung der Versammlung eingehändigt werden, damit ihm keine Zeit gelassen wäre, sich vorzubereiten.

Um sie zu befriedigen sagte er zu.

Der Ort, der für die Abhaltung der Versammlung bestimmt wurde, war Jeffersonville, der Hauptort der Grafschaft Tazewell, zur Zeit der Wohnsitz des achtbaren John B. Floyd (welcher später zum Kriegssekretär ernannt wurde) und mehrerer anderer hervorragender Männer.

Ein großer Saal des Rathauses wurde für die Versammlung eingerichtet, der zur bestimmten Stunde bis auf den letzten Platz angefüllt war.

Herr Floyd und eine Anzahl Rechtsgelehrter und Pfarrer waren anwesend und saßen in nächster Nähe des Sprechers.

Ältester Grant trat ein, begab sich an seinen Platz und eröffnete die Versammlung nach gewohnter Weise. Nach dem Singen des zweiten Liedes trat ein Angestellter, der dazu bestimmt worden war, vor Bruder Grant und reichte ihm ein Papier, das den gewählten Text enthalten sollte. Bruder Grant eröffnete den Brief und fand — nichts. Ohne jeglichen Ausdruck der Überraschund hielt er das Papier vor der Menge in die Höhe und sagte: „Meine Freunde, nach Übereinkunft befinde ich mich heute in Eurer Mitte um von einem Texte zu sprechen, den diese Herren für mich bestimmen sollten. Ich halte ihn hier in meiner Hand. Ich wünsche durchaus nicht irgend jemanden zu beleidigen, doch muß ich meinem Versprechen gemäß von dem mir gegebenen Texte reden, und wenn jemand des Tadels schuldig ist, muß er diejenigen treffen, welche den Text ausgeführt haben. Ich hatte keine Ahnung von dem was die Herren wählen würden, doch ich muß gestehen, daß von allen Texten dieser mir der liebste ist.

Ihr sehet, das Papier enthält, nichts (hält das Papier vor den Anwesenden in die Höhe).

Ihr Sektierer dort unten glaubt, daß Gott die Welt aus nichts erschaffen habe und nun wollt ihr, daß ich auch eine Predigt halte, die aus nichts bestehen soll; denn dieser Text besteht aus nichts.

Und ihr Sektierer glaubt ferner, daß Gott ein Wesen sei ohne Körper, Teile und Leidenschaften. Ein solcher Gott ist ein vollkommener. „Nichts“ wie mein Text.

Ihr glaubt an eine Kirche ohne Apostel, Propheten, Evangelisten usw. Eine derartige Kirche ist ein vollständiges „Nichts“ im Vergleiche mit der Kirche Christi und dieses ist in Uebereinstimmung mit meinem Texte.

Der Himmel, den ihr auch vorstellt, soll weit über den Grenzen der Zeit und des Weltraumes existieren. Er ist nirgends zu finden und deshalb ist euer Himmel ebenfalls ein „Nichts“, das mit meinem Texte übereinstimmt.“

In dieser Weise fuhr er fort, bis er alle Glaubenspunkte, denen seine Zuhörer anhingen, in Stücke zerrissen hatte, worauf er die Grundsätze des Evangeliums mit großer Macht verkündigte.

Er schloß seine Predigt mit den Worten: „Habe ich mich an den Text gehalten und seid ihr damit zufrieden?"

Kaum hatte er sich niedergesetzt, als Herr Floyd auf seine Füße sprang und sagte: „Herr Grant, wenn Sie nicht Advokat sind, sollten sie einer werden." Dann wandte er sich an das Volk und fügte hinzu: „Meine Herren, Sie haben mit Verwunderung einer wunderbaren Predigt zugehört. Nun werft einen Blick auf Herrn Grant's Kleider, den schäbigen Rock, den er trägt, seine Ellbogen dringen beinahe durch die Ärmel und seine Kniee werden vor Ablauf einiger Tage aus seinen Beinkleidern hervorgucken. Wir wollen eine Sammlung für ihn veranstalten."

Als er sich gesetzt hatte, erhob sich ein anderer hervorragender Rechtsgelehrter, der achtbare Joseph Stras, und sagte: „Ich bezahle für einen Ärmel eines neuen Rockes und eine Hälfte für ein Paar neuer Beinkleider für Herrn Grant."

Herr South, der präsidierende Älteste der Methodistenkirche, wurde aufgefordert, mit dem Hute in der Hand die Kollekte aufzunehmen, aber er weigerte sich entschieden und sagte, er würde keine Unterstützungen sammeln für einen „Mormonenprediger."

„Aber Sie werden es dennoch thun," sagte Herr Floyd. „Gewiß", fiel Herr Stras ein, „den Hut zur Hand" und der Ruf verbreitete sich durch den ganzen Saal und wurde allgemein, bis endlich, den Frieden zu erhalten, der Pfarrer nachgab. Er nahm also den Hut zur Hand und marschierte durch die Menge und sammelte die „Scherflein", die so reichlich flossen, daß Bruder Grant in den Stand gesetzt wurde, einen feinen Anzug, ein Pferd, Sattel und Zügel zu kaufen, und nicht einer der Beitragenden war ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, obschon nachträglich einige der Sammlung beisteuerten. Und all dieses durch eine Predigt von einem leeren Texte.

Ein andermal wurde Bruder Grant von einem bekannten Baptistenprediger mit Namen Baldwin zu einer öffentlichen Diskussion herausgefordert.

Ältester Grant willigte ein. Der Ort des Zwiegespräches war die große Kirche seines stolzen und erhabenen Gegners.

Man sagte mir, daß Baldwin sehr trotzige Manieren besaß und mit verächtlichen Blicken auf seine Mitmenschen schaute.

Als die Zeit der Eröffnung herannahte, war die Kirche dicht mit Neugierigen angefüllt.

Schiedsrichter wurden gewählt und alles war zum Wortkriege bereit, als Bruder Grant aufstand und sprach: „Herr Baldwin, darf ich vielleicht eine Frage an Sie stellen, ehe wir beginnen?"

„Gewiß", sagte majestätisch Herr Baldwin. „Wer steht an der Spitze Ihrer Kirche in Südwest-Virginia?"

„Ich", mein Herr, „ich", antwortete rasch und mit finstern Blicken der Gegner.

„Gut“, sagte Bruder Grant, „ich wollte nur wissen, daß ich einem würdigen Gegner gegenüberstehe.“

Herr Baldwin schien einige Augenblicke bestürzt zu sein, faßte sich jedoch und sprach:

„Herr Grant, ich möchte Sie fragen, wer steht an der Spitze Ihrer Kirche in Südwest-Virginia?“

Bruder Grant erhob sich und antwortete mit gebeugtem Haupte „Jesus Christus“.

Der Schlag war von ungeheurer Wirkung. Die inspirierte Antwort entwaffnete den stolzen Gegner gänzlich und der demütige Diener Gottes ging abermals als Sieger hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeit der Missionäre nicht vergeblich.

Die Missionäre wissen bisweilen nicht, von welchem Erfolge ihre Arbeiten begleitet sind. Einige mögen kommen und getreulich wirken ohne ein Resultat ihrer Mühe zu sehen oder zu erfahren, was gutes sie durch das Ablegen ihrer demütigen Zeugnisse erzwekt haben. Allein, oft nachdem sie schon nach Hause zurückgekehrt sind kommen die Früchte ihrer Arbeiten ans Tageslicht. So hat neulich folgender Vorfall dieser Art unsere Aufmerksamkeit erweckt.

Idhn H. Bailay jr. Präsident der Leeds Konferenz schreibt unterm Datum des 3. März 1898 aus Bradford folgendes:

Letzten Samstag vor zwei Wochen tauften wir 16 neue Mitglieder. Einige von diesen schlossen sich an durch das Wirken von Ältesten, die schon nach Hause zurückgekehrt sind. Drei derselben, Mitglieder einer Familie, waren zuerst bittere Feinde unseres Volkes.

Einer von ihnen sagte: Ich ließ mich von der Idee hinreißen, daß die Mormonen das ausschweifendste, verderbteste Volk auf der ganzen Erde seien. Wissentlich hätte ich unter keinen Umständen einen derselben in mein Haus eintreten lassen. Eines Tages jedoch trat ein junger Mann euf unsere Thürschwelle und bot uns ein Traktat an. Als er wieder kam, bat ihn meine Frau, in's Haus zu treten. Wir hielten eine kleine Unterredung mit einander, allein diese machte bei weitem nicht den Eindruck auf mich als wie sein demütiges, bescheidenes Benehmen. Gewiß, sagte ich dieser Mann ist ein Diener Gottes, ich kann es sogar von seinen Zügen lesen. Als er seinen Besuch zu uns erneuerte, sagte er zu mir, daß er zwei Jahre im Dienste des Herrn zubringe, und dafür keine Belohnung empfange, als die welche ihm im Reiche Gottes zu teil Werden würde. Dieses war mir ein doppelter Beweis das er ein wahrer Diener Gottes war und ausging, gleich wie einst Jesus vor alters seine Jünger aussandte. Diese und einige Erklärungen, die er mir gab brachten mich zum Nachdenken. Kann es wirklich wahr sein daß das Evangelium unseres Erlösers wieder auf die Erde gebracht worden ist? war die Frage mit der ich mich beschäftigte. Ich beschloß

den jungen Mann bei seinem nächsten Erscheinen zu fragen, zu welcher Kirche er eigentlich gehöre. Nicht bis daß er zum dritten Male in meinem Hause Obdach gefunden hatte, lernte ich die Wahrheit kennen, daß er ein Mormone war. Ich war jedoch mit meinen Untersuchungen schon zu weit gegangen und hatte genug Licht empfangen um nicht mehr zurückzufallen, hätte er mir aber gesagt als er zum erstenmal bei mir vorsprach daß er ein Mormon war, würde ich ihn ohne Verzug aus dem Hause gewiesen haben, so bitter waren meine Gefühle gegen ihr Volk.

Nun, Bruder B— fuhr der Erzähler fort, ich werde nun selbst einer dieser verachteten Mormonen werden. Und dazu, ich versichere Sie, nicht aus dem Grunde, weil ich irgend einen weltlichen Vorteil daraus zu ziehen erwarte; sondern ich trete ihrer Kirche bei, weil ich fest überzeugt bin, daß es die wahre Kirche Cristi ist.

Dieses sind wie ich mich erinnere ungefähr die Worte, mit denen mir dieser Bruder den Übergang seines feurigen Hasses in eine warme Liebe zu unserm Volke geschildert hat. Mill. Star.

Todes-Anzeigen.

In Freiberg, Sachsen, am 2. März 1898 starb Schwester Anna Rosalina Käßner. Sie war am 18. Juni 1847 in Rössen, Sachsen, geboren und wurde am 5. Juli 1897 in die Kirche getauft und blieb ihren Bündnissen getreu bis zu ihrem Lebensende.

Am 19. Mai 1898, nach 6tägigem Leiden, in Lauf, starb Bruder Friedrich Wegner. Er war am 13. Mai 1875 geboren und wurde am 15. Juni 1897 in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen durch die hl. Taufe und starb als treuer Verbreiter der Wahrheit.

Den Hinterbliebenen versichern wir nnsere herzliche Theilnahme.

Inhalt:

Jährliche Abonnementspreise:
Für Schweiz Fr. 4. Deutschland 4 Mk. Amerika 1 Dollar franko.
Verlag und verantwortliche Redaktion: **P. Loutensock, Hamburg, Spaldingstraße 49.**

Druck von Schröder & Jeve., Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.